

In: MEW, Bd. 1, S. 502.

- 8) Ebenda, S. 513.
- 9) Ebenda, S. 503.
- 10) Ebenda, S. 504.
- 11) Friedrich Engels: Die innern Krisen. A.a.O., S. 458.
- 12) Karl Marx: Pariser Exzerpte. In: MEGA (1) I/3, S. 485.
- 13) Ebenda, S. 486.
- 14) Ebenda, S. 518.
- 15) Friedrich Engels: Schutzzoll und Freihandel. (Vorwort zur amerikanischen Ausgabe von Karl Marx' "Rede über die Frage des Freihandels"). In: MEW, Bd. 21, S. 362.
- 16) Günter Fabiunke: Die Stellung Friedrich Lists in der Geschichte der bürgerlichen Politischen Ökonomie. Manuskript, S. 84. - Ich danke dem Verfasser an dieser Stelle für die Möglichkeit der Einsichtnahme in dieses bisher unveröffentlichte Manuskript.
- 17) Friedrich Engels: Zwei Reden in Elberfeld. II. In: MEW, Bd. 2, S. 553.
- 18) Friedrich Engels: Schutzzoll und Freihandel. A.a.O., S. 360.
- 19) Karl Marx: Exzerpte aus dem Buch von Theodore Fix: "De l'esprit progressif et de l'esprit de conservation en économie politique". Paris 1842. In: MEGA (1) I/6, Berlin 1932, S. 605.
- 20) Vgl. Karl Marx: Exzerpte aus dem Buch von Pellegrino Rossi: "Cours d'économie politique". Brüssel 1843. Rohentzifferung, S. 55 ff.
- 21) Vgl. Karl Marx: Exzerpte aus dem Buch von Joseph Pecchio: "Histoire de l'économie politique en Italie, ou abrégé critique de économistes italiens; précédée d'une introduction. Traduite de l'italien par M. Leonard Gullois. Paris 1830.
- 22) Karl Marx: Protektionisten. Heft X der Exzerptheft Brüssel - Manchester - Brüssel. Rohentzifferung, S. 136-137.
- 23) Karl Marx: Rede über die Frage des Freihandels. In: MEW, Bd. 4, S. 457.
- 24) Friedrich Engels: Schutzzoll und Freihandel. A.a.O., S. 365.
- 25) Karl Marx: Rede über die Frage des Freihandels. A.a.O., S. 449.
- 26) Friedrich Engels: Schutzzoll und Freihandel. A.a.O., S. 374.

ZU BEVÖLKERUNGSTHEORETISCHEN PROBLEMEN IN DEN "LONDONER HEFTEN 1850-1853" VON KARL MARX (HEFTE I-VI)

KLAUS STUDE

In den Jahren von 1850 bis 1853 widmete sich Marx wieder in größerem Umfang und mit hoher Intensität ökonomischen Studien. Das Resultat bilden 24 Exzerptheft, die von Marx selbst numeriert sind.

In den Heften I-VI überwiegen Exzerpte und Bemerkungen von Marx zur Geld-, Kredit- und Krisentheorie. Ferner schenkte Marx den Problemen der Entwicklung der Landwirtschaft und der Grundrente größere Beachtung.

Auszüge zu bevölkerungstheoretischen Aspekten finden sich in den o.a. Heften nicht in konzentrierter Form, sondern sind den anderen Problemen untergeordnet.

Wichtig für die Einordnung der Marxschen Studien zur Bevölkerungstheorie ist die Präzisierung des Gegenstandes seiner Untersuchungen sowie der theoretische Standort, von dem aus diese Analysen vorgenommen werden. Denn die Reife der Theorie hat generell Auswirkungen auf die Art und Weise der Forschung.

Marx geht es nicht um die Bevölkerungstheorie schlechthin. Diese tangiert verschiedene Wissenschaftsdisziplinen. Er untersucht vielmehr die ökonomische Bevölkerungsbewegung in der kapitalistischen Produktionsweise. Dies ist auf das engste mit der Auseinandersetzung mit der methodologischen Erforschung und Darstellung bevölkerungstheoretischer Probleme durch die bürgerliche politische Ökonomie verbunden.

In beiden Fragen beginnt Marx seine Studien 1850 in London nicht am Punkte Null. Im Mittelpunkt seiner bevölkerungstheoretischen Arbeiten steht seit Beginn der vierziger Jahre vor allem die Kritik des Malthusschen "Populationsprinzips" unter inhaltlichem und methodologischem Aspekt.

Zu beiden Problemen erreicht Marx bis 1849 wichtige Resultate. Im Gegensatz zu Malthus betrachtet Marx die Bevölkerungsbewegung unter einem historischen Blickwinkel. In der "Deutschen Ideologie" entwickelt er wichtige Grundsätze des historischen

Materialismus, die auch für die Herausarbeitung einer marxistischen Bevölkerungstheorie bedeutsam sind.

Die fundamentale Erkenntnis, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, führt weg von der ausschließlich biologischen Determinierung des "Populationsprinzips". Der soziale Aspekt bevölkerungstheoretischer Untersuchungen erhält damit ein größeres Gewicht. Marx verbindet die Reproduktionsgesetze des Menschen generell mit den Bedingungen, unter denen er produziert. Diese materiellen Bedingungen sind "historische, vergängliche, vorübergehende Produkte" ¹⁾, die "ganz ... einer bestimmten Produktionsweise" entsprechen" ²⁾, schreibt Marx im "Elend der Philosophie".

Daraus ergibt sich für Marx, die ökonomische Bevölkerungsbewegung aus den historisch konkret existierenden Produktionsverhältnissen zu erklären.

Die bei seinen ökonomischen Studien in Brüssel und Manchester gewonnenen Zahlen und Statistiken über die Bevölkerungsentwicklung verschiedener Zeiträume setzt er in Beziehung zu vorhandenen Produktionsweisen der entsprechenden Länder. Marx findet seine Ansicht bestätigt, daß es eine allgemeine Wachstumsrate der Bevölkerung nicht gibt. Ebenso entspricht das von Malthus dargelegte Verhältnis zwischen Bevölkerungswachstum und Steigerung der Nahrungsmittelproduktion nicht der Realität. ³⁾

Obwohl Marx im "Elend der Philosophie" noch die Prämisse anerkennt, daß bei Wachstum der Bevölkerung zur Bebauung immer schlechterer Böden übergegangen werden muß, vertritt er konsequent die Ansicht, daß durch Steigerung der Produktivkraft die Nahrungsmittelproduktion mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt halten kann.

In "Lohnarbeit und Kapital" sowie im Manuskript "Arbeitslohn" macht Marx an Hand der kapitalistischen Produktion seine bis dahin ausführlichsten Bemerkungen über das Verhältnis von Produktionsweise und ökonomischer Bevölkerungsentwicklung.

Unter den Bedingungen der Konkurrenz ist die Vermehrung des produktiven Kapitals nicht mit einer gleichmäßigen Vermehrung der Nachfrage nach Arbeit verbunden. Die Akkumulation des produktiven

Kapitals ist verbunden mit der Erzeugung von "überflüssigen Arbeitern auf dem Markt". ⁴⁾ Dies ist "allgemeines Gesetz, was aus der Natur des Verhältnisses von Kapital und Arbeit notwendig hervorgeht", bemerkt Marx. ⁵⁾

In diesem Zusammenhang entwickelt er wichtige Grundlagen seiner Lehre von der tendenziellen Steigerung der organischen Zusammensetzung des Kapitals, die im "Kapital" wesentlicher Bestandteil seiner Bevölkerungstheorie wird.

Der erreichte theoretische Standort macht eine neue Wichtung seiner ökonomischen Studien von 1850 bis 1853 zu unserem Problem möglich und notwendig.

E r s t e n s beabsichtigt Marx mit der Durcharbeitung des umfangreichen Materials eine permanente indirekte Kritik an Malthus. Indirekt deshalb, weil er im wesentlichen die Stützpfeiler des "Populationsprinzips" (Progressionen, Bodenertragsgesetz) wissenschaftlich widerlegt hat. Es geht also in der Hauptsache nicht mehr um die explizite Auseinandersetzung mit der Malthusschen Theorie, sondern vielmehr z w e i t e n s darum, durch die Profilierung der eigenen Theorie die Spezifik der Bevölkerungsbewegung innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise exakt herauszuarbeiten. Beide Aufgaben bilden einen einheitlichen Prozeß. Dabei wird ein wichtiger Bestandteil der Marxschen Forschungsmethode deutlich. Ausgehend von der Malthusschen Theorie vergleicht Marx das vorgefundene Material mit der Praxis. Er sammelt umfangreiche historische Fakten und verallgemeinert sie. Den Hintergrund bildet die Sensationslehre der Malthusschen Progressionen. Intensive Studien von Statistiken liefern authentische Beweise für die Unhaltbarkeit dieser Theorien.

So exzerpiert Marx aus J.St. Mill Wachstumsraten der Bevölkerung in verschiedenen Ländern: "Jährliches Wachstum der Bevölkerung von 1817-1827 in Frankreich 63/100, England 16/10 in United States beinahe 3." ⁶⁾ Marx genügt das aber nicht. Er notiert die Aufgliederung des Bevölkerungswachstums in Frankreich von 1801-1806 um 1,28%, 1806-1831 um 0,47%, 1831-1836 um 0,6%, 1836-1841 um 41% und 1841-1846 um 0,68%. Marx registriert: "Selbst dieses kleine Wachstum Folge der verminderten Todesfälle, nicht der vermehrten Geburten." ⁷⁾

Gegen Malthus' undifferenzierte Prognose des Bevölkerungswachstums sind gewiß auch die folgenden Auszüge von Marx gerichtet, die er aus von Reden entnimmt. Dieser hatte die Zeitdauer der Verdoppelung der Bevölkerung der Großstaaten des damaligen Europas errechnet. Von Reden, der die Durchschnittszunahme der Bevölkerung mehrerer Jahre zugrunde legt, gibt für eine Verdoppelung der Bevölkerung in Preußen 62,11 Jahre, England 90,09 Jahre, Rußland 102 Jahre, Österreich 116,28 Jahre und Frankreich sogar 256,41 Jahre an. ⁸⁾

Diese Statistik soll verdeutlichen, daß es eine allgemeine Verdoppelungsrate nicht gibt und eine fünfundzwanzigjährige schon gar nicht. Wir können nachvollziehen, wie Marx nun versucht, die Ursachen für die unterschiedliche Wachstumsrate der einzelnen Länder zu ermitteln. So hält er aus Alisons "England in 1815 and 1845 ..." fest, daß das Bevölkerungswachstum in ländlichen Gebieten von Irland und Schottland im Zeitraum von 1821-1841 4,5%, in den Manufakturgegenden von England aber 17,5% betrug. ⁹⁾

Aus dem "Economist" vom 21.12.1850 ist die Bevölkerungsentwicklung der Jahre 1848-1850 in Kalifornien zu erfahren. Marx ersieht daraus, daß Kalifornien 1848 nur schwach besiedelt war. Die Arbeitsinstrumente waren unvollkommen. "Jetzt (1850) die Bevölkerung über 200 000 und rasch voranschreitend, die Produktionsmittel sehr erleichtert, jeden Tag mehr." ¹⁰⁾

Auf der Grundlage der im "Economist" vom 5.10.1850 veröffentlichten Zahlen vergleicht Marx die Bevölkerungsbewegung in Teilen Australiens von 1839-1848. Dabei wird deutlich, daß sich die Bevölkerung Südaustraliens in dieser Zeit um 286% - im Vergleich zu 95,5% der Bevölkerung Gesamtaustraliens - vergrößert hat. Marx hält in diesem Zusammenhang fest, daß der Handel zwischen Südaustralien und Indien in diesem Zeitraum um 107% zunahm. ¹¹⁾

Die im "Economist" enthaltenen Daten ermöglichen es Marx, langfristige Entwicklungen und Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung sowie industrieller und landwirtschaftlicher Produktion festzustellen. Sie beweisen, daß sich die Bevölkerung unter konkreten räumlichen und örtlichen Bedingungen entwickelt. Die aus dem "Economist" erhaltenen Fakten bestätigen somit die von manchem Autor getroffene und von Marx exzerpierte Feststellung, daß

zwischen der Entwicklung der Produktionsweise und dem Tempo des Bevölkerungswachstums eine Korrelation besteht.

So notierte Marx aus Büsch sehr sorgfältig die Bedeutung des Geldes für die Teilung der Arbeit. Das Geld treibe diese voran und bewirke damit unbestreitbar einen Fortgang der Bevölkerung. ¹²⁾ Die Bevölkerung entsteht und erhält sich da am besten, exzerpiert Marx eine andere Stelle, "wo die Menschen in eine Menge Klassen sich teilen, die durch ganz verschiedene Beschäftigungen ihr Auskommen einer dem andern abzuverdienen suchen". ¹³⁾ Ferner hält Marx folgende Bemerkung von Büsch über Mexiko fest: "... große Bevölkerung, mannigfache Industrie und Teilung der Arbeit". ¹⁴⁾

Bei Carey begegnet Marx dieses Problem - gesellschaftliche Arbeitsteilung und Bevölkerungsbewegung - erneut. ¹⁵⁾

Anderson macht auf den Zusammenhang von Bevölkerungsentwicklung und Industrialisierung aufmerksam. ¹⁶⁾

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß Marx nicht nur die angesprochene Beziehung untersucht, sondern bei seinen Studien auch zunehmend mit der Tatsache konfrontiert wird, daß jeder Produktionsweise ein bestimmtes Quantum an Population entspricht. Wertvolle Hinweise dazu erhält er u.a. aus dem "Economist" und durch Büsch.

Die mit den ersten sechs Heften gewonnenen Erkenntnisse bestätigen Marx' Studien der vierziger Jahre, daß bei entsprechender Entwicklung der Produktivkräfte die Nahrungsmittelproduktion der Bevölkerungsentwicklung durchaus gewachsen ist.

Bei Alison findet er eine Statistik, die die Stärke der Klasse der Bauern im Jahre 1841 im Vergleich mit allen anderen Klassen in den USA und England gegenüberstellt. Demnach existieren in den USA 3,5 mal mehr Bauern als Angehörige anderer Klassen. In England machen die Bauern aber nur 1/3 der Gesamtbevölkerung aus. Daraus zieht Alison den Schluß, daß der Mensch die Nahrungsmittelproduktion immer besser beherrscht. ¹⁷⁾

Taylor macht zudem deutlich, daß es unter kapitalistischen Bedingungen nicht schlechthin um Nahrungsmittelproduktion geht, sondern um den profitablen Absatz landwirtschaftlicher Produkte.

Das bedeutet eine zeitweilige bewußte Reduzierung der Produktion von Nahrung. 18)

Im Gegensatz zur bürgerlichen politischen Ökonomie untersucht Marx auch die historische Herausbildung der kapitalistischen Produktionsweise. Dabei analysiert er u. a. einen gesellschaftlichen Prozeß, den er später ursprüngliche Akkumulation nennt. Eines ihrer wesentlichen Merkmale ist die Freisetzung von Arbeitskräften - die Schaffung des doppelt freien Lohnarbeiters - die die sich entwickelnde kapitalistische Produktion benötigt. Marx fertigt zu dieser Problematik in den ersten sechs Heften einige Auszüge an, welche in den folgenden Heften wesentlich ergänzt werden (Steuart, Tuckett).

Am Beginn dieser Studien stützt sich Marx vornehmlich auf Ausführungen von Jacob. Dieser legt dar, daß die Ausdehnung der Wollmanufaktur in England und die große Nachfrage nach englischer Wolle in Flandern zu einem größeren Preisanstieg bei Wolle im Vergleich zu Korn und anderen landwirtschaftlichen Produkten führte. Die Folge war eine Verwandlung von Ackerland in Schafweiden und eine Verminderung der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. Jacob weist auf zwei Ursachen für deren Reduzierung hin, die Marx notiert und hervorhebt: Eine Herde Schafe benötigt weniger Arbeitsaufwand. Außerdem liefern die Schafe Dünger für die Kornproduktion. Dadurch wird das Land produktiver. Arbeitskräfte werden eingespart. Zum anderen wird Dienstpersonal von den verarmenden Landbesitzern entlassen. 19)

Diese freigesetzten Arbeitskräfte werden überwiegend den sich entwickelnden kapitalistischen Manufakturen zugeführt, da ihre Beschäftigung in Gilden und Zünften dank deren Privilegien kaum möglich ist.

Diese Gedanken erweitert Marx später. Sie bilden eine Grundlage seiner Darstellung der Formen der relativen Übervölkerung als industrielle Reservearmee der kapitalistischen Produktionsweise.

Bei Mill hält Marx in diesem Zusammenhang die Bemerkung fest, der Unterschied zwischen Kapital und Arbeit habe sich dort am deutlichsten herausgebildet, wo der Markt entwickelt ist. 20)

Die neue gesellschaftliche Stellung des in der kapitalistischen

Manufaktur Beschäftigten als doppelt freier Lohnarbeiter führte dazu, daß bei zahlreichen Vertretern der bürgerlichen politischen Ökonomie der Arbeitslohn die Regulierungsfunktion für die Bevölkerungsentwicklung übernimmt. Darin liegt sogleich die Gefahr, das menschliche Wesen auf seine biologische Seite zu reduzieren und in Ahistorismus abzugleiten. Bereits vor seinen Londoner Studien hatte Marx auf diese Fragen hingewiesen.

Zu Beginn seiner "Londoner Hefte" begegnet er diesen Problemen und exzerpiert Fakten, die nach Ansicht der Autoren auf die Bevölkerungsentwicklung bedeutenden Einfluß nehmen.

So notiert er im Heft VI aus Stirling: "Nehmen wir längere Perioden, worin die Population zu oder abnehmen kann, so schafft Korn den Markt sich selbst. Der Markt kann nicht auf die Dauer überfüllt sein mit Korn und sein Preis so permanent sinken denn die Nachfrage dehnt sich aus mit der Expansion der Zufuhr. Eben- sowenig kann ein ständiger Unterbetrag des Marktes permanent seinen Preis haben, denn mit der Kontraktion der Zufuhr geht die Kontraktion der Nachfrage vor, indem ein Teil der Bevölkerung verschwindet." 21) Bei Stirling regelt die Nahrung die Bevölkerungsbewegung.

Büsch bietet zwei Varianten für die Bevölkerungsregulierung, die Marx beide exzerpiert. Nach Büsch wächst die Bevölkerung schneller als die Nahrungsmittelproduktion. Der Lebensraum für die Bevölkerung wird eng. Krieg und Mord setzen dem Bevölkerungswachstum die erforderlichen Grenzen. 22) Andererseits ist Büsch der Ansicht, daß die Geldzirkulation einen entscheidenden Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung ausübt. "Wenn bei der Vermehrung der Zirkulation die Nachfrage nach Arbeit sich vermehrt, so vermehrt sich auch die Bevölkerung, und fast eben in diesem Maße wird die Wirkung jener Nachfrage geschwächt." 23)

J. St. Mill wiederum sieht eine direkte Verbindung zwischen Lohngröße und Bevölkerungsbewegung. 24)

Auf diese oder jene Art und Weise will jeder genannte Autor die Bevölkerungsbewegung durch einen Angebot-Nachfrage-Mechanismus regulieren. Sie alle bleiben mit ihren Untersuchungen an der Oberfläche der kapitalistischen Produktionsweise haften und dringen nicht zu ihrem Wesen vor. Dies aber beabsichtigt Marx.

Sein Ziel und der Entwicklungsgrad seiner ökonomischen Theorie schließen eine explizite Auseinandersetzung mit diesen Ansichten aus. Er konstatiert sie, um ein möglichst breites Spektrum der bürgerlichen politischen Ökonomie zu erfassen.

In den Heften IV und V studiert Marx Fragen der Grundrente. Im Mittelpunkt steht dabei die Auseinandersetzung mit dem "Gesetz" vom abnehmenden Bodenertrag, das u.a. Malthus und Ricardo vertraten. Dieses Gesetz diente als theoretische Plattform für deren Grundrententheorie und die Malthusschen Auffassungen über die Regulierungsmechanismen des Bevölkerungswachstums.

Malthus (wie auch Ricardo) hatten behauptet, daß beim Wachstum der Bevölkerung zur Bebauung immer schlechterer Böden übergegangen werden müsse. Dadurch könne die Nahrungsmittelproduktion nicht entsprechend der Zuwachsrates der Bevölkerung gesteigert werden. Die schlechtesten Bodenarten und der dadurch noch mögliche Umfang der Produktion von Nahrung bilden bei Malthus "checks", die das Bevölkerungswachstum entscheidend regulieren.

Marx findet bereits vor 1850 durch intensive politökonomische Studien (besonders in Brüssel und Manchester) seine Meinung bestätigt, daß die Nahrungsmittelproduktion keine ahistorische, keine statische Größe ist.

Obwohl Marx bis 1850 die Auffassung teilt, daß beim Wachstum der Bevölkerung Boden minderer Qualität bearbeitet werden muß, weist er im Gegensatz zu Malthus und Ricardo wiederholt darauf hin, daß durch den Einsatz verbesserter Produktionsmethoden die Nahrungsmittelproduktion eine große Dynamik erfährt.

Beim Studium von 3 Schriften Jacobs über die Landwirtschaft (Heft IV) und des "Economist" (Heft V) überwindet Marx fast vollständig diese widersprüchliche Position. Das erfolgt wesentlich durch die Auseinandersetzung mit Ricardos Grundrententheorie.

Zunächst hält Marx bei Jacob die Aussage fest, daß durch "Tiefpflügen, Düngen, Kalken und Drainage"²⁵⁾ die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden kann. Jacob machte diese Bemerkung "Gegen Ricardo". Zu Beginn des Heftes V vertieft Marx seine Analyse der Grundrententheorie Ricardos. Bei statistischen Untersuchungen über die Geschichte der Preisentwicklung fällt Marx

auf, daß es Perioden gibt, in denen die Weizenpreise sinken und die Grundrente steigt. Das veranlaßt ihn, in den Exzerpten aus dem "Economist" vom 14.12.1850 die Frage zu stellen: "Wie ist es möglich, daß der Getreidepreis fällt und gleichzeitig die Rente steigt, ohne das Ricardos Gesetz umgestoßen"?²⁶⁾ Marx bemerkt weiter: In "allen Ländern finden wir, daß wenn die Grundrente für den einzelnen abnimmt, bei Fortschreiten der Kultur das Gesamtrental stieg, eine Bemerkung, die schon Petty machte. Der ganze Malthussche Blödsinn, den er aus dem Reichtum zog, fällt fort".²⁷⁾

Marx stellt damit eine wichtige These Ricardos für die Bildung bzw. Erhöhung der Rente und die von Malthus vertretenen Mechanismen der Bevölkerungsregulierung in Frage.

Am 7.1.1851 berichtet Marx in seinem bekannten Brief Engels über die im Zusammenhang mit der Exzerpierung des erwähnten "Economist" gewonnenen neuen Erkenntnisse über die Grundrententheorie Ricardos. Entscheidend für die Gültigkeit des Ricardoschen Gesetzes ist allein die Existenz von Böden unterschiedlicher Qualität. Letztere ist auch dann noch gegeben, wenn der Fortschritt der Fruchtbarkeit in der Landwirtschaft allgemeinen Charakter trägt. So können durchaus die Getreidepreise fallen und das Gesamtrental steigen.

In diesem Zusammenhang stellt Marx fest, daß der Behauptung Ricardos, die Erde verschlechtere sich in demselben Maße, wie die Bevölkerung ihr mehr abverlangen muß, "überall die Geschichte" widerspricht.²⁸⁾ Damit wird auch der Populationstheorie Malthus' und seiner Schüler der reale Boden entzogen. Infolge des "Fortschritts der Wissenschaft und Industrie" können die schlechtesten Bodenarten produktiver werden.²⁹⁾ Mit der Entwicklung der Gesellschaft nimmt die Fruchtbarkeit des Bodens allgemein zu.³⁰⁾

Marx betrachtet die Nahrungsmittelproduktion als ein gesellschaftliches und damit historisches Problem, dessen Lösung entscheidend von den jeweiligen Produktionsverhältnissen beeinflusst wird.

Obwohl Marx teilweise zu Feststellungen gelangt, die er bereits vor 1851 äußerte, ist hervorzuheben, daß er über die Auseinandersetzung mit der Grundrententheorie Ricardos seiner Kritik

der Bevölkerungstheorie von Malthus eine breitere Grundlage verleiht.

Die Korrelation zwischen Bevölkerungswachstum und Übergang zur Bebauung schlechterer Bodenarten tritt für Marx nun völlig in den Hintergrund. Für ihn ist die gesellschaftliche Fähigkeit entscheidend, die erforderliche Menge an Nahrung produzieren zu können. Diesen Gedanken findet Marx bei seinen weiteren Studien in London unter den verschiedensten Gesichtspunkten bestätigt.

In den folgenden Heften erweitert und vertieft Marx seine Untersuchungen zu Fragen der Bevölkerungstheorie. Er exzerpiert gewissenhaft eine breite Palette bevölkerungstheoretischer Ansichten, Probleme der Grundrente und des Einsatzes von Wissenschaft und Technik in der Landwirtschaft.

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Marxschen Theorie von der ökonomischen Bevölkerungsbewegung sind die von ihm angefertigten Exzerpte zu Ricardo (Heft VIII) und Barton (Heft IX), denen er bei der Anfertigung seiner späteren ökonomischen Manuskripte große Beachtung schenkt.

ANMERKUNGEN

- 1) Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 130.
- 2) Ebenda, S. 107.
- 3) Vgl. Klaus Stude: Die Herausbildung und Entwicklung der marxistischen Bevölkerungstheorie in den Jahren von 1853 bis 1858. Phil. Diss. Halle 1978, S. 37-42.
- 4) Karl Marx: Arbeitslohn. In: MEW, Bd. 6, S. 550.
- 5) Ebenda, S. 551.
- 6) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853, Heft I, S. 1.
- 7) Ebenda.
- 8) Ebenda, S. 36.
- 9) Ebenda, Heft III, S. 9.
- 10) Ebenda, Heft V, S. 1.
- 11) Ebenda, Heft III, S. 35.
- 12) Ebenda, Heft IV, S. 28.
- 13) Ebenda, S. 33.
- 14) Ebenda, S. 27.
- 15) Ebenda, Heft V, S. 49.

- 16) Ebenda, Heft I, S. 26.
- 17) Ebenda, Heft III, S. 9.
- 18) Ebenda, S. 12.
- 19) Ebenda, Heft IV, S. 16.
- 20) Ebenda, Heft I, S. 1.
- 21) Ebenda, Heft VI, S. 49.
- 22) Ebenda, Heft IV, S. 27.
- 23) Ebenda, S. 31.
- 24) Ebenda, Heft I, S. 1.
- 25) Ebenda, Heft IV, S. 45.
- 26) Ebenda, Heft V, S. 7.
- 27) Ebenda.
- 28) Marx an Engels, 7.1.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 157.
- 29) Ebenda, S. 158.
- 30) Ebenda, S. 161.